

falls angelegen sein läßt. Dieser allgemeinen Unterrichtung und Werbung schließt sich für jeden der durch das Vortragsamt abgeschlossenen Vortragsabende ein eigener Pressedienst an. Es werden den Vortragsveranstaltern für ihre Werbemaßnahmen in der örtlichen Tagespresse kurze Schilderungen von Leben und Werk der Dichter, Textentwürfe für Vornotizen, Bildmatern zur Verfügung gestellt werden. Ferner wird das Vortragsamt bei den betreffenden Verlagen die Erteilung der Genehmigung zum auszugsweisen Abdruck aus den Werken der zur Besetzung verpflichteten Dichter in den örtlichen Zeitungen bzw. die Zurverfügungstellung dieses Textmaterials anstreben.

Woche des Deutschen Buches 1937

Für viele Vortragsveranstalter und insbesondere für den Buchhandel wird die »Woche des Deutschen Buches 1937« Auftakt oder Mittelpunkt ihres literarischen Vortragswesens bedeuten. Der genaue Arbeitsplan zur Buchwoche ist vor kurzem an dieser Stelle vom Präsidenten der Reichsschrifttumskammer bekanntgegeben worden. Es sei hier lediglich nochmals auf die im Mittelpunkt der aus Anlaß der Buchwoche geplanten örtlichen Veranstaltungen stehenden Buchausstellungen (Jahreschau des Deutschen Schrift-

tums), Dichterlesungen und literarischen Vortragsabende hingewiesen.

Das Vortragsamt ist mit der Organisation und der Zusammenstellung der Dichterlesungen beauftragt worden. Vortragsveranstalter, die sich mit einer Dichterstunde an diesen Kundgebungen zur Buchwoche beteiligen wollen, werden gebeten, umgehend dem Vortragsamt bekanntzugeben, welche Dichter bzw. Sprechkünstler sie einzusetzen wünschen. In der Anschlußtafel Nr. 2/1937 (vgl. Börsenblatt Nr. 214) sind die zur Buchwoche in den einzelnen Gauen bereits angelegten literarischen Veranstaltungen angezeigt und mit dem Zeichen BW versehen, sodaß also leicht erkennbar ist, welche Dichter und Vortragende zur Buchwoche in den einzelnen Gauen zur Verfügung stehen.

Damit sei mein Wegweiser für die Veranstaltung und die Durchführung von Dichterlesungen abgeschlossen. Die hier gegebene Übersicht läßt erkennen, daß ein wertvolles und auf reiche Erfahrungen aufgebautes Handwerkzeug den Vortragsveranstaltern zur Hand gegeben wird. Richtig und sorgsam angewandt, wird es den vollen und stärksten Einsatz des literarischen Vortragswesens für unsere deutsche Dichtung und für unser deutsches Buch gewährleisten und sicherstellen.

Glanzvoller Abschluß der Deutschen Kulturwoche in Paris

Begeisterte Urteile der französischen Presse

Die 1200 Sendboten und Mittler deutscher Kunst, die Paris zehn Tage lang in Atem hielten, können stolz auf ihre Leistung sein. Als am letzten Abend im Theatre des Champs Elysées die Schlußtafte einer unvergeßlichen Tristanaufführung verebbten, da ging es wie ein Schauer wehmütigen Abschiednehmens durch den Saal, ehe sich in die Beifallsstürme die Wiedersehensrufe der von Dankbarkeit erfüllten Zuhörer mischten. Denn es ist schon so: das musikliebende Paris — und wer wäre es in Frankreichs Hauptstadt nicht? — will die Schöpfungen eines Beethoven, Wagner, Strauß in so vollendeter Wiedergabe nicht allzulange missen. Wünsche nach einer baldigen Wiederholung der »Neunten Symphonie«, nach einem zweiten Gastspiel des Bayreuther Ensembles werden laut, und das Quartett der Berliner Philharmoniker, das im Theater Montanier als Gast der Stadt Versailles deutsche und französische klassische Musikwerke spielte, mußte versprechen, bald wiederzukommen. Der beispiellose Erfolg der Deutschen Kulturwoche hat französischerseits in maßgebenden Kreisen zur Vertiefung des deutsch-französischen Kulturaustausches angeregt, und man kann heute schon versichern, daß es nicht bei der Anregung bleiben wird. Die Aufnahme und Gastfreundschaft, die Frankreich vom Minister bis zum Feuerwehrmann in der Kulisse unseren Künstlern bereitet hat, haben schon rein stimmungsmäßig zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit im Bereich der Künste und damit auch zu einer fühlbaren Entspannung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern beigetragen.

Der durch die Deutsche Kulturwoche geleistete Beitrag zur deutsch-französischen Annäherung spiegelte sich am deutlichsten in den Äußerungen der Pariser Presse wider, die in seltener Einmütigkeit die auf künstlerischem Gebiete vollbrachten Leistungen im neuen Deutschland rückhaltlos anerkannte. Die bürgerlichen Blätter wie der »Temps«, der »Figaro«, der »Jour«, das »Journal« und viele andere räumten den Besprechungen ihrer Musikkritiker täglich mehrere Spalten ein. Das uns sonst keineswegs hold gesinnte »Echo de Paris« illustrierte eine begeisterte Besprechung der »Neunten Symphonie« mit einem Bilde, auf dem Staatspräsident Lebrun Furtwängler nach dem Konzert beglückwünscht; das links gerichtete »Oeuvre« vergißt seine unverhohlene Abneigung gegen das Dritte Reich über der ergreifenden Aufführung der »Neunten«. »Matin«, »Figaro« und »Excelsior« bezeichnen die »Neunte Symphonie« und die »Walküre« als die beiden »Apotheosen« der an Glanzpunkten reichen Kulturwoche, und das letztgenannte Blatt versichert seinen Lesern, daß es kaum wahrscheinlich sei, die beiden Tonschöpfungen je vorher in solcher Vollkommenheit in Paris erlebt zu haben. Der »Temps« ist der Ansicht, daß die deutschen Aufführungen vor allem der Kunst dienen; sie seien in dieser Hinsicht ein Wunder gewesen. Man könnte die Reihe der Lobesäußerungen bis ins Endlose fortsetzen, ohne sich der Übertreibung schuldig zu machen. Der Generalintendant der

Staatsoper Berlin, Heinz Dietjen, hat kurz vor seiner Abreise einem Mitarbeiter des »Intransigeant« eine Unterredung gewährt, in der er die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen deutschen und französischen Theaterleuten hervorhob, dank der es möglich war, alle die technischen Schwierigkeiten zu überwinden, welche in einem für Opernaufführungen nicht ausgestatteten Theater, wie das Theater der Champs Elysées, sich naturgemäß ergeben mußten.

Die im Rahmen und am Rande der Kulturwoche organisierten Veranstaltungen und Empfänge kennzeichneten alle eine Atmosphäre herzlichen Einvernehmens und regen Gedankenaustausches zwischen Deutschen und Franzosen. Die Kranzniederlegung am Grabmal des Unbekannten Soldaten durch Staatssekretär Funk und den Deutschen Botschafter Graf Welczek, die in ihrer Schlichtheit ergreifende Beethoven-Ehrung am Denkmal unseres großen Tonschöpfers im Walde von Vincennes, wo der Kittelsche Chor »Die Himmel preisen des Ewigen Ehre« anstimmte, der von dem Bürgermeister von Versailles, dem Senator Jean Hays veranstaltete Empfang im dortigen Rathaus —, und nicht zuletzt das vom französischen Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium, Bertrand, zu Ehren des Staatssekretärs Funk in einer der vornehmsten Gaststätten des Boulogner Waldchens gegebene Essen, dem die Anwesenheit des französischen Botschafters in Berlin, François-Poncet, und mehrerer höherer Beamter des Ministerpräsidiums und des Quai d'Orsay offiziellen Charakter verlieh, —: alle diese Begegnungen standen im Zeichen des beiderseitigen guten Willens, die Deutsche Kulturwoche über ihre künstlerische Bedeutung hinaus zu einer machtvollen Kundgebung der deutsch-französischen Verständigung zu machen. Staatssekretär Funk, den die Pariser, die ihn kennenlernten, mit der etwas familiären, aber für seine Beliebtheit untrüglichen Bezeichnung »chique type« beehrten, hat in seinem Trinkspruch auf das schöne Frankreich dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möge das bleiben, was es immer war: ein Land der europäischen Kultur und Zivilisation. Auf einem anderen Empfang, den der französische Generalkommissar der Weltausstellung Labbé den 1200 deutschen Künstlern und Mitarbeitern der Deutschen Kulturwoche bereite, wies Herr Labbé in seiner Begrüßung nachdrücklich darauf hin, daß die Pflege, die die Künste im Dritten Reich erfahren, eine »athenische« Republik wie die französische nicht gleichgültig lassen könne. Deutsche und Franzosen hätten für das gemeinsame Friedensideal zusammengearbeitet, das das Geheimnis der Fortentwicklung der Menschheit sei.

Die Deutsche Kulturwoche in Paris, die durch die Zauberkräft der Töne und des Gesanges so manchen Franzosen mit dem Erlebnis dieser Tage auch besser mit dem Wesen des neuen Deutschlands vertraut gemacht hat, ist eines der schönsten Kapitel in der Geschichte der deutsch-französischen Verständigung. Hans Heilmayer.